

Die Nacht, als die Deiche brachen

Gerhard Z. wohnte in Wilhelmsburg in der Georg-Wilhelm-Straße, Ecke Vogelhüttendeich und berichtete nach der Flutnacht über seine Erfahrungen:

1 Irgendein Geräusch hat mich kurz nach 3 Uhr geweckt. Nicht
2 der Sturm, der den ganzen Tag lang schon unser Eckhaus
3 umtost. Da ist es wieder! Ich weiß nicht, was es ist. Dann
4 unterscheide ich lärmendes Kreischen von Menschen. Ich
5 springe aus dem Bett, gehe zum Balkonfenster. Noch halb
6 verschlafen, sehe ich, wie an der Ecke Georg-Wilhelm-
7 Straße und Vogelhüttendeich Wasser über das Pflaster
8 strömt. Sehe Menschen, die auf die Stufen eines Gasthauses
9 springen. Dann leere Benzinfässer. Rollen oder schwimmen
10 sie über die Straße? Blaulicht der Feuerwehr flackert auf. –
11 3.30 Uhr: ich wecke meinen Sohn und drehe den
12 Lichtschalter. Kein Strom. Ist ein Siel überflutet? Unter dem
13 Protest meines Sohnes lärmte ich schließlich die übrige
14 Familie wach. Dann laufe ich im dunklen Haus die Treppen
15 hinunter. Wecke Nachbarn. Will vor die Tür, um zu sehen,
16 was los ist. Aber ich komme nicht hinaus, im Erdgeschoß
17 flutet mir schon die braune eklige Brühe entgegen. – 3.40
18 Uhr: Das ganze Haus ist wach. Aus allen Wohnungen
19 kommen erschreckte Menschen. Und jetzt fällt das Wort:
20 Die Deiche sind gebrochen! Die Erdgeschoßbewohner bitten mich, vom Fenster aus die Feuerwehr zu
21 rufen. In ihre Wohnung dringt das Wasser ein. Ich laufe wieder nach oben, gehe auf den Balkon
22 hinaus: die ganze Georg-Wilhelm-Straße und der Vogelhüttendeich sind in einen wilden Strom
23 verwandelt. Kein Mensch ist mehr zu sehen. Weit hinten treibt in den hochgehenden Wogen eine
24 schwere Feuerspritze. Jetzt glaube auch ich, dass Deiche gebrochen sind.¹



25 Es ist kurz vor vier Uhr. Leere Benzinfässer, die von den benachbarten Lagerplätzen am
26 Vogelhüttendeich abgetrieben werden, sausen mit rasender Geschwindigkeit um die Ecke. Sie
27 schlagen aneinander, werden gegen die Häuserwände geworfen, prallen gegen Gaslaternen. Autos
28 treiben hilflos dazwischen, geraten an der Straßenecke in den Strudel, der sich dort gebildet hat,
29 verhalten einen Augenblick wie Segeljachten an der Wendemarke. Dann sausen sie den
30 Vogelhüttendeich hinunter und werden irgendwo gegen eine Häuserwand geschlagen.
31 Inzwischen haben die Frauen Kerzen gesucht. Alle Türen stehen offen. Die Hausbewohner drängen
32 sich an den Flurfenstern und vor den Korridortüren. Alles redet durcheinander. Irgendjemand sucht –
33 es ist jetzt 4.10 Uhr – nach der Zeitung, um die Tidezeiten festzustellen.

34 Plötzlich hören wir von draußen gellende Hilferufe. Kein Zweifel: Menschen in Todesnot! Drei
35 Männer, die jüngeren unter den Hausbewohnern, Wilhelm (45), Klaus-Dieter (23) und mein Sohn (22)
36 nehmen eine Wäscheleine. Woher sie so schnell kam, wusste hinterher niemand mehr. Die drei
37 Männer stemmen sich durch das eiskalte Wasser nach draußen. Durch die brusthohe Flut bis zur
38 Brücke über den Ernst-August-Kanal kämpfen sie sich gegen die Strömung durch. Die Brücke ist

¹ Bild 1: Vollgelaufene Straßen, Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg.

39 überspült. Das ist unfasslich! Am Geländer klammern sich zwei Gestalten fest. Die drei Männer
 40 packen sie und schleppen sie zurück, hinein in das Haus. Retter und Gerettete sind völlig erschöpft.
 41 Die Frauen im Haus nehmen sich der Geborgenen an: ein altes Ehepaar, das sich zunächst auf das
 42 Dach seines Behelfsheimes² gerettet hatte. Noch immer vor Entsetzen schauernd, berichten sie in
 43 abgerissenen Sätzen. Sie wissen offenbar selbst nicht, wie sie aus ihrer überfluteten
 44 Schrebergartenkolonie³ auf die Brücke gekommen sind. Sie glauben, mit dem losgerissenen Dach
 45 ihres Hauses angetrieben zu sein. Die Frau hat schwere Verletzungen am Bein.



46
 47 Die drei Retter berichten, sie hätten Hilferufe gehört. „Da hocken irgendwo jenseits des Kanals
 48 Kinder in den Bäumen.“ Was bedeutet schon jenseits des Kanals? Kanal, Georg-Wilhelm-Straße und
 49 die Höfe daneben bilden einen einzigen, vom Sturm gepeitschten, dreckigbraunen See. Häuserteile
 50 treiben darin, Ölfässer und Autos. Im Hintergrund lodert die Fackel der Gaswerke. – 5.00 Uhr:
 51 Gedämpfte Frauenstimmen flüstern sich zu, man habe den Vogelhüttendeich hinunter ertrunkene
 52 Menschen treiben sehen. Alles ist so unwirklich und gespenstisch: Kerzen, die im zugigen
 53 Treppenhaus zu verlöschen drohen, und Taschenlampen, die über bleiche, ängstliche Gesichter
 54 leuchten.

55 Die drei Männer haben sich umgezogen. Sie stehen an den Flurfenstern und warten auf die
 56 Dämmerung. Inzwischen hat sich ein vierter Mann, Herbert (30), zu ihnen gesellt. Sie beschließen,
 57 sobald es heller ist, noch einmal hinauszugehen und die Kinder, deren gequälte Hilferufe sie noch in
 58 den Ohren haben, hereinzuholen. Eine bange Stunde des Wartens und des Vorbereitens vergeht.
 59 Man redet über Ebbe und Flut. Wer aber von uns weiß schon etwas Genaues darüber? Wen haben
 60 bisher die Gezeiten schon gekümmert? An den Schaukästen der Sportvereine drüben an Suhr's
 61 Gaststätte versucht man zu erkennen, ob das Wasser schon fällt. Um 6.10 Uhr ist es hell genug
 62 geworden. Die vier Männer machen sich noch einmal auf den Weg. (...)

² Behelfsheim: In der Nachkriegszeit durften Schrebergärtenhäuser, Holz- und Blechhütten als Wohnhäuser genutzt werden.

³ Bild 2: Überflutete Schrebergartenkolonie. Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg

63 Gegenüber vom längst in
64 einen See verwandelten
65 Sportplatz entdecken sie
66 über den Fluten in den
67 dünnen Ästen eines
68 Apfelbaumes die beiden
69 Kinder. Es gelingt ihnen, sie
70 durch einen tiefen Graben
71 schwimmend über
72 hinderndes Buschwerk
73 hinweg herunterzuholen.
74 Mühsam schleppen sie den
75 Sechzehnjährigen und das
76 vierzehnjährige Mädchen
77 durch das Wasser zurück.
78 Irgendwo aus der



79 Dämmerung kommen ihnen ein junges Mädchen und ein Italiener mit warmen Decken entgegen. Die
80 Frauen haben inzwischen die Öfen aufgeheizt, die Kinder und ihre Retter kommen ins Warme. Sie
81 berichten, dass um zwei Uhr nachts, es kann auch etwas früher gewesen sein, ihre Mutter und ihr
82 kleines Brüderchen von Männern in einem Boot gerettet worden sind. Sie selber haben seit dieser
83 Zeit in dem Apfelbäumchen gehangen. Endlich ist es Tag.⁴
84

Zitiert nach: Hans Bütow, Die große Flut in Hamburg. Eine Chronik der Katastrophe vom Februar 1962,
Hamburg: Freie und Hansestadt Hamburg, Schulbehörde, 1962, S. 25-27

WEITERE ZEITZEUGENBERICHTE:

<http://www.hamburg.de/chronik-barrierefrei/>

Aufgaben:

1. Gib in zehn Sätzen den Inhalt des Berichts wieder.
2. Ermittle aus dem Text und ggf. mit Hilfe eines Stadtplans, wie der Zeitzeuge wohnt. Das Bild kann dir Hinweise geben.
4. Gib wieder, wie der Zeitzeuge seine städtische Umwelt beschreibt.
5. Analysiere, welche Haltung der Zeitzeuge in seinem Bericht zur Natur einnimmt.
6. Beschreibe, wie sich die Menschen laut des Berichts zueinander verhielten.
7. Beurteile diese Haltung und finde Vergleiche zu heutigen katastrophalen Ereignissen.

⁴ Bild 2: Bild: Zivilisten als Retter, Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg.

QUELLEN	Krieg und Katastrophen	SEK I Deutschland nach 1945	
---------	------------------------	-----------------------------	--